

Depressive Verstimmung bei jüngeren Frauen

Eisen statt Antidepressivum

BINNINGEN (BL) – Eine Frau mittleren Alters leidet an depressiven Zuständen und schluckt deswegen bis zu sechs Tabletten Fluoxetin* pro Tag, ohne dass sich eine Besserung einstellt. Erst nach der Behandlung mit einem Eisenpräparat wird die Patientin rasch und anhaltend beschwerdefrei. Die Frau hat nicht unter einer Depression, sondern unter einem Eisenmangel gelitten.

Mit diesem Beispiel illustriert der Internist **Dr. Beat Schaub**, Binningen, seine Beobachtungen zum Eisenmangelsyndrom (IDS = Iron Deficiency Syndrome). Viele Frauen im Menstruationsalter leiden unter Beschwerden, die bei Männern viel seltener zu finden sind (s. Kasten). Bei diesen Patientinnen findet sich in der Regel ein normales Hämoglobin und auch die Messwerte des Ferritins bewegen sich anscheinend im Normbereich. Doch nach der Zufuhr eines Eisenpräparates erfahren viele Frauen eine markante Besserung ihrer Beschwerden.

Die Sache mit den Normwerten

Gemäss Lehrbuchmeinung bewegt sich der Normwert des Ferritins zwischen 20 und 200 ng/ml. Dies trifft generell für Männer zu, bei denen sich zeitlebens Konzentrationen um 150 ng/ml messen lassen. Bei Frauen finden sich ähnlich hohe Werte nur in den Zeitabschnitten vor der

Menarche und nach der Menopause. Im Menstruationsalter hingegen ist der blutungsbedingte Eisenverlust so beträchtlich, dass das Ferritin auf Konzentrationen zwischen 15 und 50 ng/ml absinkt. Doch bei diesen „offiziell“ noch normalen Ferritinwerten stellen sich regelmässig Symptome eines Eisenmangels ein.

Dr. Schaub zieht aus dieser Beobachtung den Schluss, dass der untere Referenzwert des Ferritins viel zu niedrig angesetzt ist. Es braucht eine Ferritinkonzentration von mindestens 50 ng/ml, damit keine Mangelerscheinungen auftreten,

wie er gegenüber Medical Tribune erklärt.

Eisen, aber intravenös

Der beste Beweis für eine Mangeltheorie ist die Wirksamkeit einer entsprechenden Substitution. Seit vielen Jahren führt Dr. Schaub bei Frauen mit Ferritinwerten unter 50 ng/ml eine Eisenbehandlung durch und verhilft den Patientinnen damit zu eindrucklichen Verbesserungen ihrer IDS-Beschwerden.

Mit peroralen Eisenpräparaten ist die Erfolgsquote allerdings bescheiden und bleibt selbst nach sechs Behandlungsmonaten bei 26%. Wesentlich bessere Ergebnisse mit Behandlungserfolgen von über 80% lassen sich mit intravenösen Venofer®-Kurzinfusionen erzielen. Je nach Ausgangswert des Ferritins werden innerhalb von drei bis vier Wochen insgesamt sechs bis acht Ampullen

Symptome des Eisenmangelsyndroms

- ▶ Erschöpfungszustände
- ▶ verminderte Belastbarkeit
- ▶ psychische Labilität mit depressiver Verstimmung oder Reizbarkeit
- ▶ Muskelverspannungen (meistens im Nackenbereich)
- ▶ Schwindel
- ▶ Schlafstörungen
- ▶ Kopfschmerzen



des Präparates verabreicht. Nach dieser Aufsättigungsbehandlung braucht es alle drei bis sechs Monate eine einzelne Kurzinfusion, um ein erneutes Absinken des Ferritinwertes unter 70 ng/ml zu verhindern. Ob für die Erhaltungsbehandlung auch ein perorales Eisenpräparat geeignet ist, soll eine laufende Studie klären.

Eisenmangel trotz normalem Hämoglobin?

Der Körper braucht Eisen nicht nur zur Hämoglobinsynthese. Eisen ist auch Bestandteil des Myoglobins, und in der Atmungskette ist Eisen an

der mitochondrialen Energiegewinnung beteiligt. Auch bei der Proliferation von Zellen, der Synthetisierung verschiedener Transmitter und Hormone wie Adrenalin und Dopamin und beim Abbau von Radikalen spielt Eisen eine wesentliche Rolle. Doch der Organismus verwendet das vorhandene Eisen in erster Priorität zum Aufbau von Hämoglobin. Wenn dieser Rohstoff knapp wird, bleibt das Hämoglobin noch lange auf einem normalen Niveau, während in anderen Organsystemen bereits ein Eisenmangel herrscht. *Thü*

*Siehe Präparate-Index vorletzte Seite

Erschöpfte Patientinnen

„In der Schweiz leiden eine Million Frauen am Eisenmangelsyndrom“

BINNINGEN (BL) – Im Mai 2005 erschien in der Medical Tribune Nr. 20 ein Interview mit dem Internisten Dr. Beat Schaub, der sich seit acht Jahren mit der Wirkung von intravenös appliziertem Eisen beim „Ferritinmangelsyndrom“ befasst. Dr. Schaub rief Ärzte aus Praxis und Spital auf, an einer Beobachtungsstudie über die Zusammenhänge zwischen niedrigen Ferritinwerten und Erschöpfungszuständen teilzunehmen. Jetzt wollten wir von Dr. Schaub wissen, wie seine Kollegen darauf reagiert haben.

MT: Vor einem halben Jahr haben Sie dargelegt, dass viele Frauen im Menstruationsalter an Erschöpfungszuständen und depressiven Verstimmungen leiden. Diesen Patientinnen kann mit Eisen-Kurzinfusionen wirksam geholfen werden, obwohl sich ihre Ferritinwerte im normalen Bereich bewegen. Sie schliessen daraus, dass der untere Referenzwert des Ferritins viel zu tief angesetzt ist, und Sie haben Ihre Kollegen aufgefordert, dieses Phänomen selber zu überprüfen und an einer Beobachtungsstudie teilzunehmen. Wie war die Reaktion?

Dr. Schaub: Der Beitrag in der Medical Tribune hat ein beträchtliches Echo ausgelöst. Zahlreiche Ärzte,

darunter auch „opinion leaders“, haben mit mir Kontakt aufgenommen und über eigene Erfahrungen berichtet. Immer mehr Kollegen möchten sich an der weiteren Forschung beteiligen. Auch werden zunehmend Frauen sensibilisiert, die über Erschöpfungszustände klagen und wissen möchten, ob sie an einem Eisenmangel leiden und eine entsprechende Behandlung brauchen. Dies alles gab den Anstoss zur breit angelegten euro-fer-Studie.

Wie ist diese Studie konzipiert?

Dr. Schaub: Der Ausdruck „Ferritinmangelsyndrom“ (FDS) wurde in der Zwischenzeit zu Eisenmangelsyndrom (IDS = Iron Deficiency Syndrome) geändert. Die euro-fer-Studie will den Beweis erbringen,

dass viele Frauen im Menstruationsalter an einem IDS leiden und dass diese Krankheit mittels Kurzinfusionen eines Eisenpräparates erfolgreich behandelt werden kann. Wir haben einen Fragebogen geschaffen, mit dessen Hilfe die Patientinnen abschätzen können, ob sie möglicherweise an einem Eisenmangelsyndrom leiden. Falls dies der Fall ist und eine Behandlung stattfindet, werden die Befunde und der Therapieverlauf auf einem Erhebungsbogen dokumentiert und zentral ausgewertet.

Sind Sie nach wie vor davon überzeugt, dass ein IDS nur mit Infusionen adäquat behandelt werden kann?

Dr. Schaub: Umfangreiche Erfahrungen mit verschiedenen Tabletten oder Tropfen waren enttäuschend. Eine ausreichende Aufsättigung der leeren Eisenspeicher auf orale Wege gelang nur selten und scheiterte zudem oft an Verträglichkeitsproblemen. Kurzinfusionen sind weitaus wirksamer und verträglicher, erfordern eine kürzere Behandlungsdauer und zeigen ein besseres Kosten-



Dr. Beat Schaub

Foto: MT

Nutzen-Verhältnis als eine enterale Medikation. Orale Präparate haben möglicherweise ihren Stellenwert, wenn es nach erfolgter Aufsättigung darum geht, einen ausreichenden Ferritinpiegel zu erhalten. Ein sportärztlich tätiger Kollege hat auf den oben erwähnten Bericht in der Medical Tribune mit einem Leserbrief (MT Nr. 24/05) reagiert und über ausgezeichnete Erfahrungen mit dem oralen Medikament Ferro sanol duodenal® berichtet. Wir gehen dieser Beobachtung nach und studieren die Wirksamkeit und Verträglichkeit dieses Präparates in einem eigenen Arm der euro-fer-Studie.

Berichten Sie bitte von Ihren weiteren Aktivitäten.

Dr. Schaub: Wir sind dabei, eine Europäische Ärztesgesellschaft für Eisenbehandlungen zu gründen. Ein vordringliches Ziel dieser Vereinigung ist die Sensibilisierung von Frauen, die an einem Eisenmangelsyndrom leiden. In der Schweiz dürften dies ungefähr eine Million Patientinnen sein. Die Gesellschaft erarbeitet Standards für die Erkennung und Therapie des IDS und vermittelt interessierten Ärzten in Workshops das entsprechende Know-how. Es sollen eigentliche ärztliche Eisenzentren entstehen, in denen fachgerechte Abklärungen und Behandlungen durchgeführt werden.

Was kostet eine Eisenbehandlung?

Dr. Schaub: Die Aufsättigung der Ferritinspeicher mittels einer Serie von intravenösen Kurzinfusionen kommt auf ungefähr 500 Franken zu stehen. Für die anschließende Erhaltungstherapie müssen pro Jahr durchschnittlich 200 Franken aufgewendet werden. *Thü*

Weitere Informationen zur euro-fer-Studie sind unter www.euro-fer.net abrufbar.